

SCHWARZGELD

Steuerfahnder Josi Bachler ermittelt

Gerhard Levy, Jahrgang 1960, lebt seit 25 Jahren mit seiner Familie in Mödling. Er war 20 Jahre als Steuerfahnder, zehn Jahre als Chef einer Antikorruptionsabteilung und weitere zehn Jahre in der Betrugsbekämpfung im In- und Ausland tätig.

Er hat in den letzten 45 Jahren viel geschrieben, allerdings hauptsächlich Berichte ans Ministerium und Anzeigen an Staatsanwaltschaften. Nach dem Übertritt in den Ruhestand Mitte 2023 ist die Zeit gekommen, aus dem Erlebnisschatz von 45 Jahren Geschichten zu schreiben.

In den Fällen des Josi Bachler und seines Teams gibt er spannende und humorvolle Einblicke in die Arbeit der Steuerfahndung.

Bei diesem Steuerkrimi handelt es sich um einen Roman und somit um eine frei erfundene Geschichte, die in der geschilderten Form nie stattgefunden hat. Ähnlichkeiten der handelnden Protagonisten aus der Steuer- und Zollverwaltung, Polizei, Justiz und anderen Behörden mit lebenden oder verstorbenen Personen sind nicht beabsichtigt und rein zufällig. Das trifft auch auf alle Zeuginnen und Zeugen sowie Verdächtige, Beschuldigte und deren Anwälte zu.

Der Steuerkrimi spielt in Niederösterreich, zu einem großen Teil in Mödling und Umgebung. Bei den Schauplätzen der Handlung vermischen sich Fiktion und Realität. Eine Steuerfahndung Niederösterreich ist nicht existent, das Bürogebäude, in dem das Fahndungsteam Drei untergebracht ist, ebenso nicht. Frei erfunden sind die Objekte und Adressen, an denen verdächtige Firmen ihren Sitz haben oder verdächtige Personen wohnen.

Den Bahnhof in Mödling, die Buslinien, den BILLA beim Friedhof und das Lieblingslokal für eine Mittagspause, die Blaue Blunzn in der Wiener Straße, gibt es tatsächlich.

Gerhard Levy

SCHWARZGELD

Steuerfahnder Josi Bachler ermittelt

Ein Steuerkrimi aus Niederösterreich / Band1

© 2025 Gerhard Levy

Cover Foto: pixabay.com

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großebersdorf
Österreich

www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

Kontakt zum Autor:
g.levy@a1.net
www.steuerfahnder-josi-bachler.at

ISBN:
978-3-99181-010-0 (Paperback)
978-3-99181-009-4 (E-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

Für Sonja ... und ihre große Geduld.

Auch wenn die Steuerfahndung stöbert,
es gibt nichts, was den Blutdruck hebet,
denn alles, was ma habn, des hamma
sowieso scho auf d' Bahamas.

(Rainhard Fendrich – Tango Korrupti)

Einleitung

Krimis, Kriminalromane oder Kriminalfilme handeln von kriminellen Machenschaften, Straftaten, die aufzuklären sind. Bei den meisten Krimis gibt es eine, einen oder mehrere Tote, jedenfalls auf unnatürliche Art aus dem Leben geschiedene Menschen. Ermordet.

Wobei das mit dem Mord so eine Sache ist. Ob es sich tatsächlich um Mord, Totschlag, Körperverletzung mit Todesfolge oder was auch immer handelt, ist im Krimi zweitrangig. Die Ermittler, die Fahnder in diesen Fällen, arbeiten bei der Mordkommission und nicht bei der Totschlagskommission.

Wie gesagt, es ist jemand tot. „Herr Stadler, es gabat a Leich“, der Standardsatz in den ersten fünf Minuten einer Folge Rosenheim-Cops. Nach weiteren fünf Minuten weiß die Gerichtsmedizinerin, wann und woran die „Leich“ gestorben ist, und bis 21.00 Uhr hat jemand den Mord gestanden.

Da brauchst du einer Leserin oder einem Zuseher rundherum nicht viel zu erklären.

Der Steuerkrimi spielt im Milieu der Steuerfahnder, das zentrale Verbrechen, das es aufzuklären gilt, ist Steuerhinterziehung oder Steuerbetrug.

Ein Steuerkrimi ist facettenreicher, daher werden an einzelnen Stellen dieses Buches Zusammenhänge und Hintergründe aus dem Alltag der Steuerfahndung erklärt, um diese für Sie als Leserin und Leser besser verständlich zu machen.

Beim Mordkrimi kennen Ermittelnde, Leserinnen und Leser zu Beginn „die Leich“, also die Tat, finden durch akribische Ermittlungs- und Fahndungstätigkeit bis 21.00 Uhr mehrere Verdächtige, und eine oder einer davon gesteht am Ende.

Beim Steuerkrimi ist der, die oder mehrere Verdächtige zu einem frühen Zeitpunkt bekannt, ebenso die mutmaßliche Straftat. Durch

akribische Ermittlungs- und Fahndungstätigkeit wird die Tat erwiesen und der Täter überführt, aber nicht bis 21.00 Uhr.

Im Mittelpunkt dieses Steuerkrimis steht das Fahndungsteam Drei der Steuerfahndung Niederösterreich (*STEUFA NÖ*).

Teamleiter Josef Bachler, genannt Josi (*sprich „Tschosi“*), ist 35 Jahre alt, fast 1,90 Meter groß mit leichtem Ansatz eines Bäuchleins und seit zwei Jahren der jüngste Leiter eines STEUFA-Teams. Die dunkelblonden Haare trägt er seit der Schulzeit auf Schulterlänge, also um einiges länger als die meisten typischen Beamten, dazu einen Dreitagebart und bunte Hemden, bevorzugt Desigual, davon besitzt er mehr als 30 Exemplare. Er wohnt in der Südstadt, seit mehr als einem Jahr, wieder einmal als Single.

Stellvertreter und Steuerfahnder Albert (*Bertl*) Braun ist 54 Jahre alt, in etwa 1,80 Meter groß, schlank, mit grauemeliertem Kurzhaarschnitt und immer glattrasiert. Er trägt stets ausgebeulte Hosen, eine Mischung aus Heimwerker- und Trekkinghose, von Beige über Khaki-farben bis Mittelbraun, dazu karierte Holzfällerhemden. Er ist seit über 20 Jahren als Steuerfahnder tätig, Vater von zwei pubertierenden Töchtern, ein Rauhaardackel gehört noch zur Familie, und alle wohnen sie in einer Doppelhaushälfte in Laxenburg.

Steuerfahnder Rene Watzek ist 36 Jahre alt, ungefähr 1,85 Meter groß und korpulent. Seine schwarzen Haare werden etwas schütter, am Hinterkopf bildet sich eine kahle Stelle. Er ist verheiratet, glücklich, wie er betont, Vater eines fünfjährigen Sohnes und arbeitet seit acht Jahren bei der STEUFA NÖ. Er ist ein Macho, wie er im Buche steht, und ein „Häferl“. Wenn ihm etwas nicht passt, ist er in der Sekunde „auf Tausend“, dann schimpft und flucht er, dass dir ganz schwindelig wird. Im nächsten Moment, wenn der nötige Dampf abgelassen ist, geht's normal weiter. Rene und Josi haben sich vor zwölf Jahren am Fachkurs kennengelernt und sind nicht nur Kollegen, sie sind Freunde.

Steuerfahnder Karl Ferschner ist mit 55 Jahren der älteste Mitarbeiter im Fahndungsteam Drei, circa 1,80 Meter groß, schlank, mit ausgeprägter Glatze. Er ist Fahnder mit Leib und Seele, aber ohne Ambitionen auf eine Leitungsfunktion. Er hat erst vor einem Jahr nach Niederösterreich gewechselt, da er sich in Biedermannsdorf ein kleines Reihenhaus gekauft hat. Davor hat er 15 Jahre in einem Fahndungsteam in Wien gearbeitet. In Biedermannsdorf lebt er mit seiner Frau und zwei Katzen, die beiden Kinder sind selbstständig und wohnen in Wien. Er ist ein Ruhepol, agiert mit ganz viel Umsicht und, im Gegensatz zu Rene, völlig unaufgeregt.

Steuerfahnder Kevin Swoboda ist vor zwei Monaten 30 Jahre alt geworden, darunter leidet er heute noch. Er ist seit drei Jahren Mitglied der STEUFA NÖ, seine Probezeit hat er im Team Eins in Sankt Pölten absolviert, danach ins Team Drei nach Mödling gewechselt, da er in Wien Meidling wohnt. Er hat blonde, kurz geschnittene Haare, blaue Augen, ist gutaussehend und nur etwa 1,70 Meter groß. Er leidet am „Kevin-Klischee“ in Kombination mit seinen blonden Haaren, seiner Größe und seit kurzem seinem Alter. Im Job sehr innovativ und engagiert. Privat wechselt seine Frauenbekanntschaften fast monatlich. Seit fünf Monaten versucht er mit der neuen Kollegin Sybille Müller anzubandeln, bislang erfolglos. Er gibt aber nicht auf.

Steuerfahnderin Sybille Müller ist seit fünf Monaten, zur Probe, im Team Drei und das erste und einzige weibliche Teammitglied. Sie ist 26 Jahre jung, schlank, gleich groß wie Kevin, hat lange braune Haare, lange braungebrannte Beine und ist insgesamt eine sehr hübsche Erscheinung. Sie trägt mit Vorliebe Minirocke, Minikleider und figurbetonende Oberteile. Nach der Probezeit von sechs Monaten wird entschieden, ob sie zur Fahndung übernommen wird oder zurück in die Betriebsprüfung Baden muss, wo sie die letzten drei Jahre gearbeitet hat. Soweit bekannt, ist sie in keiner Beziehung, dazu gibt's von Sybille kaum Informationen. Sie wohnt in Gumpoldskirchen.

Sybille und Kevin sind Vertragsbedienstete, Josi, Bertl, Rene und Karl pragmatisierte Beamte, also praktisch unkündbar.

Zu diesem Kernteam gesellen sich im Laufe der Geschichte Kolleginnen und Kollegen der Zentrale in Sankt Pölten, allen voran Josis Chef, Hofrat Magister Andreas Hofmann, eine Mitarbeiterin des Fahndungsteams Zwei, Maria (Mary) Posch, sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anderer STEUFA-Stellen, der Zollfahndung (ZOFA), Staatsanwaltschaft (STA) und des Landeskriminalamts Niederösterreich (LKA NÖ).

Start zum Steuerkrimi „Schwarzgeld“, Teil eins.

Schwarzgeld kann Bargeld sein, auch Guthaben auf in- und ausländischen Bankkonten oder Wertpapierdepots mit der Gemeinsamkeit, dass dieses Geld davor nicht offiziell erwirtschaftet und jedenfalls nicht versteuert worden ist.

Donnerstag, 14. September

Maria Enzersdorf, Südstadt, 21.30 Uhr

Zwei erwachsene Menschen, Mitte 30, haben sich seit Wochen diese Situation gewünscht. Sie haben gehofft, dass es passieren wird. Sie haben sich vorgestellt, was passieren wird, wenn es passiert.

Jetzt passiert es und sie sind unvorbereitet. Sie stehen unschlüssig und etwas verlegen im Garten vor einer Regenwalddusche. Sie in einem Bademantel, er hat ein Badetuch um die Hüften.

Sie: „Du hast mich noch nie nackt gesehen, was, wenn es dir nicht gefällt?“

Er: „Es gefällt mir sicher...“, öffnet ihren Mantel, lässt sein Badetuch hinuntergleiten und zieht sie an sich.

(Vier Monate davor) **Montag, 15. Mai**

STEUFA NÖ, Mödling, Kaffeezimmer, 07.30 Uhr

„Du, Josi, zu mir kommt heute um 10.00 Uhr ein Anzeiger. Der will mir etwas über die dubiosen Vorgänge bei seinem Nachbarn, einem Obst- und Gemüsehändler, erzählen. Hast du Zeit? ... Willst du dabei sein?“

Albert „Bertl“ Braun, Stellvertreter von Josef „Josi“ Bachler, dem Leiter des Fahndungsteams Drei der STEUFA NÖ, steht in der Tür zum Gemeinschaftsraum, also dem Kaffeezimmer, wo sich Josi seinen ersten Bürokaffee an diesem Tag zubereitet. Josi ist noch nicht auf Betriebstemperatur.

Bei Bertl ist es anders. Er ist seit einer Stunde im Büro, voll Tatendrang, immer ein bisschen aufgekratzt, und er hat bereits am Gang draußen mit dem „Du, Josi“ begonnen, da hat er gar nicht sicher wissen können, ob Josi im Kaffeezimmer ist.

„Guten Morgen, mein lieber Bertl ... wie war die Nacht? ... Wie ich sehe, nicht sehr lang“, antwortet Josi in süffisantem Ton.

Bertl räuspert sich: „Äh ... ja ... guten Morgen, Josi. Bist erst beim Kaffee, dann komm ich später zu dir.“

Josi: „Passt schon, setz dich her ... slow down ... ich bin gleich bei dir.“

Bertl hasst die englischen Ausdrücke, die Josi so gern verwendet. Ein „Slow down“ - Blutdruck 180.

Josi weiß das und revanchiert sich eben für eine abrupte Störung seines Morgenkaffees mit einem „Slow down“ oder „Cool down“. Heute ist er gut aufgelegt, sonst wäre ein „Cool down and sit down“ möglich gewesen. Man muss es in der Früh nicht übertreiben.

Josi ist im Jahr 2015, im Alter von 33 Jahren, zum Teamleiter ernannt worden und der jüngste Mitarbeiter der STEUFA in Führungs-funktion.

Bertl ist 54 und hat sich vor zwei Jahren ebenso Hoffnungen auf den Chefposten gemacht. Die ersten Monate der Zusammenarbeit sind deshalb durchwachsen gewesen, zwischenzeitlich sind die Positionen abgesteckt und Bertl hat anerkannt, dass Josi nicht nur ein guter Fahnder, sondern auch ein passabler Chef ist.

Bertl trägt heute, wie immer, eine Mischung aus Heimwerker- und Trekkinghose in Beige und ein kariertes Holzfällerhemd, weiß und grün. Für offizielle Termine hat er einen Anzug, der hängt im Büro, und einfarbige Hemden in Beige, Khaki und Mittelbraun.

„So, was ist jetzt mit dem Anzeiger und dem Gemüsetandler?“, fragt Josi, nachdem er das Fenster geöffnet, sich daneben zu Bertl an den Tisch gesetzt und, freilich verbotenerweise, eine Zigarette angezündet hat. Morgenkaffee ohne Zigarette geht gar nicht. Bertl ist Gelegenheitsraucher, beim dritten Bier, und dann die holländische Marke „Van den Andern“, daher stört es ihn nicht.

„Ja, viel weiß ich noch nicht. Der Anzeiger heißt Meier, ob mit ai, ei, Ypsilon oder ohne e hinten vorm r, keine Ahnung. Der kommt jedenfalls um zehn“, erklärt Bertl, wie es oft seine Art ist, ausschweifend und mit dem Fokus auf das Unwesentliche. Seine Formulierungen in Berichten und Vermerken haben so etwas wie Kultstatus in der Fahndung.

Josi ignoriert das Ai-ei-Dilemma. „In der Obst- und Gemüsebranche haben wir lange keinen Fall gehabt. Ich frag mich, was auf dem Großgrünmarkt in Inzersdorf alles abgeht. Warum es keine größeren Fälle, speziell beim Zoll, gibt. Ist ja fast nicht zu glauben.“

„So viel hat mir der Meier am Telefon ebenfalls verraten“, stellt Bertl fest, „sein Nachbar kauft am Großgrünmarkt in Inzersdorf ein und betreibt, ich glaub, drei oder vier Geschäfte oder Marktstände. Mehr hat er am Telefon nicht erzählt.“

Der Großgrünmarkt in Inzersdorf, einem Randbezirk von Wien, ist

der Hauptumschlagplatz für Obst und Gemüse, auch Blumen, Fleisch und Fisch, für den Großraum Wien. Dorthin kommen täglich einerseits LKWs aus dem Ausland zu den Großhändlern und andererseits holen die Einzelhändler zeitig in der Früh frische Ware für ihre Geschäfte. Es gibt daher am Areal eine Außenstelle des Zollamts.

„Weißt du, wo der Meier und sein Nachbar zu Hause sind?“, fragt Josi eher rhetorisch. „Wer weiß, vielleicht heißtt der gar nicht Meier, dann ist es wurscht, wie er sich schreibt“, kann er sich eine kleine Stichelei nicht verkneifen, um am Ende einen draufzusetzen: „In Amerika würde er sicher Smith heißen.“

„Ja, von mir aus“, Bertl hat wieder erhöhten Blutdruck, „bist dabei?“

Josi: „Gerne, ruf mich an, wenn er da ist. Ich bin um neun bei der Betriebsprüfung drüber.“

Das Team Drei der STEUFA NÖ ist in einem Trakt des Bundesamtsgebäudes in Mödling, Ecke Guntramsdorfer Straße und Kalterer Gasse, im dritten Stock untergebracht. Hier befinden sich weiters das Finanzamt Mödling, das Zollamt Mödling und Außenstellen der Zollfahndung Niederösterreich, des Landeskriminalamts, der Gebietskrankenkasse Niederösterreich sowie des Arbeitsmarktservice. Die Betriebsprüfung befindet sich daher „drüber“.

„Einen wunderschönen guten Morgen“, es ist Sybille Müller, das erste und einzige weibliche Teammitglied, 26 Jahre jung und sehr attraktiv. Sie ist seit fünf Monaten auf Probe im Team, Josi hatte sich, gegen großen internen Widerstand, darum bemüht, eine Fahnderin in sein Team zu bekommen, und da ist sie.

Die STEUFA NÖ besteht aus drei Teams, zwei befinden sich am Hauptsitz in Sankt Pölten, in diesen gibt es bereits seit zwei Jahren Fahnderinnen, das Team Drei hat die Büros in der Außenstelle Mödling. Die beiden Teams in Sankt Pölten sind für das westliche und

nördliche Niederösterreich zuständig, das Team Drei für die Bereiche südlich und östlich von Wien und das nördliche Burgenland. Das Burgenland hat - sehr zum Ärger des dortigen Landeshauptmanns - keine eigene STEUFA, die südlichen Bezirke werden von der Fahndung Steiermark mitbetreut.

In Sankt Pölten befindet sich auch das Büro des Leiters der STEUFA NÖ, Hofrat Magister Andreas Hofmann, Jurist, 56 Jahre alt und seit vier Jahren Josis Chef. Die Beziehung von Josi und Hofmann ist von gegenseitiger Abneigung geprägt.

Der Mai ist sommerlich, und Sybille trägt, wie meistens, einen Minirock, der ihre langen Beine und ihre makellose Figur voll zur Geltung bringt. Der Mini ist heute rot, dazu ein weißes Top.

Sie ist sich ihrer Wirkung auf Männer, selbst wenn es Kollegen sind, voll bewusst, und auch heute genießt sie es sichtlich.

Es ist Josi, der als Erster die Sprache wiederfindet: „Dir ebenso einen schönen guten Morgen, liebe Sybille, draußen Sonne, jetzt Sonne inside, das kann ein guter Tag werden.“

„Aber nicht für mich“, denkt Bertl, „inside ... ich glaub's nicht.“

„Mein Chef, der Charmeur“, flötet Sybille, „haben wir um 08.00 Uhr Morgenbesprechung?“

„Ja, wenn alle da sind, setzen wir uns zusammen, viel Neues gibt's heute nicht“, antwortet Josi, erhebt sich und geht in Richtung seines Büros.

Am Gang trifft er Rene Watzek, 36 Jahre alt, mittlerweile acht Jahre bei der Fahndung und ein Macho der alten Schule. Zumindest nach außen hin. Zu Hause, bei seiner lieben Frau Gabi, ist er ganz anders.

Er ist massiv gegen eine Fahnderin im Team aufgetreten. Eine vernünftige Begründung hat er nicht liefern können, außer Machosprüchen wie „Was soll die denn den ganzen Tag tun, wenn sie mit Kaffee-

kochen fertig ist?“ oder „Dann sollten wir eine größere Küchenzeile in den Gemeinschaftsraum einbauen“.

Rene hat es tatsächlich geschafft, mit Sybille in den ersten drei Monaten außer „Guten Morgen“ und „Auf Wiedersehen“ nichts zu reden. In der Zwischenzeit haben sie sich, wie Josi weiß, sogar über ihre laufenden Fälle besprochen. Aber nur heimlich, wenn es sonst niemand sieht. Rene gibt weiter vor, die neue Situation noch nicht akzeptiert zu haben, und da er Sybille von hinten gesehen hat, als sie in ihr Büro abgebogen ist, begrüßt er Josi mit einem grimmigen „Servas, Chef! ... Na? ... Haben wir das wirklich braucht?“

„Servas, Rene! ... Und ja“, erwidert Josi im Vorbeigehen, wobei er Rene auf dem ersten „e“ betont, was der überhaupt nicht leiden kann. Er besteht auf einem Rene mit Betonung auf dem zweiten „e“, also Reneee. Wenn du deinem Chef am Montag in der Früh bei der Begrüßung blöd kommst, kannst gar nicht protestieren.

Kurz vor acht fährt Josi mit dem Lift in den Keller, dort gibt es einen Raucherraum, um Punkt 08.00 Uhr betritt er das Kaffeezimmer, Sybille ist schon anwesend, Bertl offenbar immer noch, und Rene und Kevin sind am Gang zu hören.

Seit fünf Monaten himmelt Kevin Sybille an, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes, da sie in ihren High Heels immer auf ihn hinunterschaut.

Karl Ferschner ist diese Woche auf Urlaub, somit ist das Team komplett.

„Ich wünsche euch einen schönen guten Morgen“, startet Josi, „viel Neues gibt's heute nicht. Bertl und ich haben um zehn einen Anzeiger zu Gast, am Dienstag bin ich jedenfalls bei einer Projektsitzung im Ministerium und am Donnerstag an der BFA vortragen.“

Die BFA (Bundesfinanzakademie) ist das Aus- und Fortbildungszentrum der Steuer- und Zollverwaltung. Josi Bachler ist Trainer für

Vernehmungstechnik, Zusammenarbeit mit der STEUFA und Fortbildung junger Steuerfahnder.

Josi: „Für die letzte Maiwoche ersucht das Team Eins in Sankt Pölten um Personalunterstützung für einen Einsatz am Dienstag, EB (*Einsatzbesprechung*) Montag am Nachmittag. Bitte heute um Rückmeldung, wer Zeit hat.

Was gibt's von euch und wie sind die Pläne für die Woche? Bertl?“

„Heute kommt der Anzeiger, da werden wir sehen, was der liefert und was draus wird. Ansonsten bin ich den Rest der Woche bei der Betriebsprüfung drüber, in unserem Baufall sind die Bankkonten auszuwerten und die Dateien, die uns die IT-Fahnder erst letzte Woche lesbar gemacht haben.“

IT-Fahnder sind speziell ausgebildete Prüfer, die bei Hausdurchsuchungen EDV-Daten, also zum Beispiel Computer- und Handydaten, sichern und später auch bei der effizienten Sichtung und Auswertung helfen.

Josi: „Danke, passt. Reneee, was geht?“

„Scheißabschlussbericht zu dem Personalvermittler, eigentlich wollt ich längst fertig sein, aber es sind so viele verschiedene Fakten und Beweise, die alle in den Sch..., ja also halt in den Bericht an die STA hineinmüssen, es nimmt kein Ende.“

Josi: „Ich komm am Nachmittag zu dir und wir gehen ihn gemeinsam durch, vielleicht hab ich eine Idee“, erwidert Josi und deutet auf Kevin.

„Diese Woche sind alle Umfelderhebungen zu dem neuen Fall geplant, den du mir letzte Woche gegeben hast. Du weißt eh, die Reinigungsfirma in Schwechat.“

Josi: „Ich weiß, welchen Fall ich dir letzte Woche gegeben habe, lieber Kevin. Schau dir bitte auch die Adressen an.“

Mit einem freundlichen Blick in Sybilles dunkelbraune Augen fragt

Josi: „Und? Was hast du vor?“

„Ich bereite heute die Fragenprogramme für die Vernehmungen für diese Woche vor. Dienstag bis Donnerstag bin ich in Wiener Neustadt. Die Laura, das ist die Prüferin, die den Gastronomiebetrieb prüft, und ich haben jeden Tag drei Zeugen geladen, die wir vernehmen wollen, wenn sie denn erscheinen. Am Freitag hab ich Zeitausgleich.“

Josi überlegt laut: „Wenn mir nichts dazwischenkommt, werde ich euch am Mittwoch besuchen und still beobachten, wie du diese Vernehmungen anlegst. Ich muss ja meine Dienst- und Fachaufsicht dokumentieren. Sonst schimpft der Hofrat wieder mit mir. Wenn's sonst nichts gibt, frohes Schaffen!“

Und da es sonst nichts gibt, ist die Morgenbesprechung, die einmal in der Woche am Montag stattfindet, nach zehn Minuten zu Ende.

Vor dreiviertel zehn ist Josi auf dem Weg in den Keller, als das Handy läutet.

Bertl: „Du, Servus, der Anzeiger ist schon da.“

Ein Blick auf das Display zeigt „09.42“ – „Setz ihn in den Besprechungsraum, ich komm in zehn Minuten, ist ja erst dreiviertel ...“, antwortet Josi.

(Noch immer) Montag, 15. Mai

STEUFA NÖ, Mödling, Besprechungsraum, 10.00 Uhr

Nach dem Besuch im Raucherkammerl holt sich Josi einen Kaffee, schnappt sich seinen Laptop und geht in den Besprechungsraum. Dort sitzt ein kleines Männchen, jedenfalls kleiner als Kevin, etwa 55 Jahre alt, mit schütteren, grauen Haaren, Krankenkassenbrille und einer wenig vertrauensvollen Visage. Er erinnert Josi an einen Buchhalter eines Mafiabosses in Chicago in einem Film aus den 50er Jahren, der in den 30er Jahren spielt, „The Untouchables“.

Bertl hat eine Wasserkaraffe bereitgestellt und dem Anzeiger eine Tasse Kaffee gegeben. Im Besprechungsraum befindet sich eine Nespresso-Maschine.

„Guten Tag, Mister Smith“, begrüßt Josi das Männchen freundlich und streckt ihm die Hand entgegen. Wenn Bertls Blick töten könnte, „gabat's jetzt a Leich“.

„Äh ... äh, ja, grüß Gott ... äh, wieso Smiff?“

„Aha, nix Chicago, schlechtes Englisch“, überlegt Josi, muss sich beherrschen, ernst zu bleiben, und antwortet:

„Kleiner Fahnderscherz, vergessen Sie's. Herr Meier, nehme ich an. Bitte setzen Sie sich. Kollege Braun, wissen wir schon, wie er sich schreibt?“

Bertl, in ganz ernstem, in Wahrheit beleidigtem Tonfall: „Das ist der Herr Heinrich Mayer ... Martha, Anton, Ypsilon, Emil, Richard ... aus der Sackgasse 10 in Achau, und das ist mein Chef, Josef Bachler.“

„Heißt die wirklich Sackgasse? ... Und wieso?“, fragt Josi etwas irritiert, um gleich festzustellen, er hätte es besser bleiben lassen.

Denn diese Frage hört Mayer nicht zum ersten Mal und ist darauf vorbereitet: „Weil es eine Sackgasse ist. Und die hat man zu Beginn eben provisorisch Sackgasse benannt, und Sie wissen ja, wie das mit einem Provisorium in Österreich so ist ... das hält meistens ewig.“

Pläne gibt's schon lange, die Gasse umzubenennen, aber die Roten und die Schwarzen im Gemeinderat können sich seit Jahren nicht einigen, nach welchem Altbürgermeister die Gasse nun benannt werden soll. Und so heißt sie eben immer noch Sackgasse. ... Bei uns in der Gasse gibt's einen Running Gag", Bertl verdreht die Augen, „die Streitereien im Gemeinderat gehen uns ordentlich auf den Sack.“ Heinrich Mayer bricht dabei in schallendes Gelächter aus und prustet: „Sie verstehen, Sack ... Sackgasse. Ist der nicht gut?“

Josi hat keine Stelle für einen Lacher gefunden, Bertl sowieso nicht. Da Josi einmal Lachen von vorhin guthat, lacht er mit. Gemeinsames Lachen verbindet.

„So, Herr Mayer“, wendet sich Josi nun an das Männchen, das sich Tränen wegwischt, „wir sollten jetzt schön langsam den Sack zuma-chen ... he, he, he ... und Sie sollten uns erzählen, was Sie zu uns führt.“

„Ja, bitte, Herr Mayer“, meldet sich Bertl.

„Natürlich“, das Männchen setzt sich aufrecht in seinen Sessel, legt die Hände auf die mitgebrachte Mappe und beginnt seine weit-schweifigen Ausführungen. Bertl versucht, die wesentlichen Informa-tionen zu notieren.

Hier die Zusammenfassung auf Basis der lückenhaften und teil-weise unleserlichen Aufzeichnungen:

Mayer wohnt Sackgasse 10, das ist die fünfte Parzelle auf der rech-ten Seite. Er ist einer der Ersten gewesen, die in der Gasse ein Haus gebaut haben. Links von ihm, die Nummer 8, benutzt ein Wiener Ehe-paar als Wochenendhaus, und das auch selten. Das Grundstück rechts neben seinem, Nummer 12, fast doppelt so groß wie sein ei-genes, ist unbebaut. Danach ist die Sackgasse fertig und dahinter lie-gen Felder.

An dieser Stelle geht Josi durch den Kopf: „Der will seinen Nach-